

Sonntag, 20. Februar 2022

Bibeltext:

Psalm 91,11

Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

Predigt:

Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. So lautet das Bibelwort für diesen Sonntag, dein Taufspruch, Octavio. Und Gott, der Herr, gebe uns ein Herz für sein Wort und Worte für unser Herz. Amen.

Auf allen deinen Wegen ..., heisst es. Wie die wohl aussehen werden? Wer kann das bei dir sagen, Octavio? Du bist doch noch ein ganz kleiner Junge.

Wer vermag das für sich selbst zu sagen im Blick auf das Kommende? Das ist kaum möglich. Umso wichtiger ist einem Gottes Behüten auf den einzelnen Etappen des Lebensweges. Denn wir können nicht wirklich absehen, was auf uns zukommt. Spätestens die Corona-Pandemie hat uns das beigebracht. Obwohl, eigentlich hätte es für diese Einsicht keine Pandemie gebraucht, oder?

Ich gehe da mal von mir aus, um darzulegen, warum wir unsere Wege nicht absehen können und wieso Gottes Behüten dabei etwas zutiefst Gutes ist. Das ich von mir ausgehe, hat einen guten Grund. Denn als der Octavio am 28. September 2021 geboren wurde, habe ich meinen 50. Geburtstag gefeiert. Und wir haben nicht nur denselben Geburtstag, der Octavio und ich. Das Bibelwort aus dem Psalm 91 zum Taufspruch für ihr Kind zu nehmen, findet nicht nur ihr, Chiara und Gabriel, einen guten Gedanken. Meine Eltern fanden das damals auch. Und so haben wir auch unseren Taufspruch gemeinsam, Octavio.

Was aus dem kleinen Jungen werden würde, der am 16. September 1972 in Ueckermünde in Vorpommern getauft wurde, wusste da noch niemand. Viele Sorgen waren vorherrschend, denn mein Oberkiefer, mein Gaumen und die Oberlippe waren nicht zusammengewachsen. Was für ein Unglück! Meine Eltern waren bestürzt. Sie mussten mich, kaum dass ich geboren war, in ärztliche Behandlung geben, und ich war in meinen ersten Lebensjahren mehr im Spital als zu Hause. Viele Operationen waren nötig. Aber alles ging gut. Nur, ob ich je verständlich würde sprechen können, war fraglich. Ein Sprechberuf, wie es der Pfarrberuf ist, war eher utopisch als realistisch.

Aber das mit dem Sprechen kam Dank ärztlicher Kunst und mit viel mühseligem Üben gut. Nur, Pfarrer war zu dieser Zeit, meiner Schulzeit, nie mein Berufswunsch, viel eher Kapitän zur See. Aber das ging aus politischen Gründen nicht. Die DDR liess nur linientreue Bürger über die Staatsgrenze schippern. Aber linientreu war meine Familie nicht und ich auch nicht. Ich war unglücklich darüber und bediente deswegen als Schüler fortan die unbeliebten «2 f». Ich war sowohl *f*äul wie auch *f*rech! So dass meine Lehrer meinten: Aus dem wird nichts Rechtes!

Nun, ein Schreiner bin ich dann geworden, sogar ein rechter. Ich war es gern und baute vor allem Fenster und Türen. Hätte da jemand gesagt, dass ich mal Pfarrer werden würde, ich hätte das für einen Witz gehalten, und zwar einen schlechten. Und doch warf der politische Umbruch in der DDR vieles um, auch meine Ideen für die Zukunft. In der DDR wurde mir aus politischen Gründen mit der Verhaftung gedroht. Das war schlimm! Doch dann beseitigten wir Bürger diesen Staat und durch hoch engagierte Pfarrer in den revolutionären Zeiten der Jahre '89 und '90 wurde in mir das Interesse am Pfarrberuf geweckt. Ich bemühte mich nach dem Lehrabschluss um die Hochschulreife und studierte. Und hätte mir da jemand gesagt, dass ich mal eine Pfarrstelle in der Schweiz antreten würde, hätte ich nur ungläubig mit dem Kopf geschüttelt: Völlig abwegiger Gedanke das!





Und heute? Wie sieht mein Leben aus? Sprachberuf, Pfarrer im Thurgau, gesund und munter, obwohl es Situationen gab, wo das, Gesundheit und Leben auf der Kippe stand. Eine war ein Autounfall, wo vom Auto nicht viel übrigblieb. Dass meine Mutter, meine Geschwister und ich da lebend rausgekommen sind, war ein Wunder. Ein Moment, wo ich gespürt habe, wie es sich anfühlt, wenn Gott seinen Engeln befiehlt, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

Wie oft er das getan hat und ich es gar nicht so richtig bemerkt habe, weiss ich nicht. Sicher war das oft der Fall. Denn obwohl meist Sonnenschein auf meinem Lebensweg war, gab es doch auch die dunklen Passagen, gab es Unsicherheit und Angst, gab es Fehler, Versagen und Traurigkeit.

Hat Gott Wort gehalten mit seinem Taufwort über meinem Leben? Ist er meine Schritte mitgegangen? Auch die, auf die ich beileibe nicht stolz bin?

Hier möchte ich eine Geschichte einfügen: Die Frauen eines Dorfes in Afrika gehen jeden Tag zum Fluss, um in grossen Tonkrügen Wasser zu holen. Eine ist mit ihren Gedanken weit weg, nicht beim Weg und ihren Schritten. Sie stolpert und stürzt und ihr Krug wird dabei beschädigt, bekommt Risse. Sie hat aber nur den einen Krug, darum umwickelt sie ihn notdürftig mit ihrem Tuch. Aber das Wasser tropft an den Bruchstellen heraus, und wenn sie im Dorf ankommt, ist meist die Hälfte des Wassers weg. „Ach“, klagt sie, „was für ein Unglück! Was habe ich da angerichtet? Was habe ich nur gemacht?“ Eines Morgens aber, als die Frauen wieder zum Fluss gehen, ist der Weg gesäumt von grünen Gräsern und vielen Blumen, rot, gelb und weiss leuchten sie. Die Frauen sind glücklich und gehen den Weg nun viel beschwingter. «Das waren deine Wassertropfen», lachen sie der Frau zu, «sie haben den staubigen Weg zum Blühen gebracht!»

Eine Geschichte, die mir in die Hände geraten ist, die ich gut fand. Denn sie veranlasste mich, mit fünfzig Jahren auf meinen Lebensweg zurückzuschauen, die guten Passagen zu sehen und die staubigen, die Schritte die danebengingen und die, die bestens funktionierten, und auch die Blumen am Rand zu sehen, die aus alledem hervorgegangen sind, die den Lebensweg im Rückblick gut machen, zu einer Freude für mich und auch für andere. Lebensblumen, die ich nie auf dem Plan hatte und schon gar nicht auf dem Wunschzettel. Die mich aber freuen, weil sie mich dankbar machen, da sie mich erkennen lehren, was du, Octavio, noch erkennen wirst, was von uns Erwachsenen hier sicher jeder schon erkennen durfte, nämlich dass Gott uns unsere Wege manchmal zwar nicht erspart, sie aber mit uns geht und sie so zu Wegen unter seinem Segen werden. Weil er seinen Engeln befohlen hat, uns zu behüten auf allen unseren Wegen. Amen.



Lieder aus dem Kesswiler Liedbuch:

Gottes Liebe ist wie die Sonne (S. 149)

Ins Wasser fällt ein Stein (S. 257)

Möge die Strasse uns zusammenführen (S. 344)

Gebet:

Wir stehen vor dir im Gebet, grosser und guter Gott,
und halten dir unser Leben hin mit allem, was uns ausmacht und beschäftigt,
dass du es in das Licht deiner Liebe stellst, so dass wir damit leben können.

Denn deine Liebe ist wie die Sonne.

Darum beten wir und singen: **Gottes Liebe ist wie die Sonne ...**

Immer und überall ist deine Liebe gegenwärtig, Gott,
sogar dann, wenn uns zum Weinen ist, weil wir traurig sind um liebe Menschen aus unserer Mitte,
denn wer von uns geht, kommt bei dir an, Gott, und du stellst ihn in das Licht deiner Liebe.

So fühlen wir mit allen, die um Rita Schmid und Ernst Kaiser trauern.

Ihre Trauer stelle in das Licht deiner Liebe, Gott, und lass so Trost und Zuversicht wachsen.

Rita Schmid und Ernst Kaiser aber nimm hin zu dir.

Denn weiter als die Wege, die wir hier auf der Erde zu erkennen vermögen, reicht deine Liebe.

Sie ist wie die Sonne.

Darum beten wir und singen: **Gottes Liebe ist wie die Sonne ...**

Immer und überall ist deine Liebe gegenwärtig, Gott,
der kleine Octavio hat es im Wasserzeichen der Taufe spüren dürfen,
er und alle, die ihm nahe und verbunden sind,

wissen nun auch dich dem Octavio nahe und verbunden, grosser und guter Gott.

Für Octavio bitten wir:

Sei mit ihm und lass seine Schritte gelingen, dass sein Lebensweg ein guter Weg wird, Gott.

Lass die Eltern, die Paten, die Familie und die Freunde dem Octavio gute Wegbegleiter sein.

Stelle ihn und die Seinen in das Licht deiner Liebe, Gott, denn deine Liebe ist wie die Sonne.

Darum beten wir und singen: **Gottes Liebe ist wie die Sonne ...**

Immer und überall ist deine Liebe gegenwärtig, Gott,

das wissen wir und schauen auf die Zeichen unserer Zeit.

Und da ist Erleichterung in uns, dass die vielen Schutzmassnahmen nicht mehr sein müssen.

Wir hoffen und wünschen,

dass die Ausnahmesituation durch das Virus nun einmündet in einen nicht mehr so bedrängenden Alltag.

Wir hoffen und wünschen auf Entspannung und den Mut wie auch den Willen zum Frieden

im Blick auf die Krisen- und auch die Kriegsgebiete der Welt.

Setze dein Zeichen da deutlich mitten hinein in die Herzen von allen Involvierten, Gott,

und lass die Menschen erkennen, dass Lieber weiter führt und nichts sonst.

Uns und unsere Welt halten wir dir hin, Gott, nimm sie und uns in deine Hände. Amen.